

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

# Il Viandante.

~~(Der Prophet)~~

Lyrisches Drama in einem Aufzuge

von

Gustavo Macchi.

(Deutsch von Wilhelm Weber.)

Musik

von

M. Enrico Bossi.

*und Conservatorio di Bologna.*

FR. NIC. MANSKOPFSCHES  
MUSIKHISTORISCHES  
MUSEUM, FRANKFURT A.M.

Verlag und Eigentum für alle Länder von

J. Rieter = Biedermann, Leipzig.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung vorbehalten.

Copyright 1900 including Right of Public Performance by  
J. Rieter - Biedermann, Leipzig.

## Einleitung.

Die Handlung, die den Inhalt für das vorliegende lyrische Drama abgibt, führt uns auf den Monte Tauro, in der Nähe des berühmten Amphitheaters von Taormina auf Sizilien, zur Zeit des ersten Sklavenkrieges. Die Sklaven haben gegen Rom revoltiert und sich auf dem Monte Tauro verschanzt. Rom sandte den Konsul Rupilius, um sie zu unterwerfen. Der Krieg ist erbittert und schwierig, Hunger und Fanatismus herrschen überall. Mitten unter diesen bewaffneten Banden, entschlossen zu siegen oder zu sterben, erscheint, aus einem unbekanntem Lande kommend, ein fremder Denker. Die Unterdrückten setzen alle Hoffnung auf ihn; aber er spricht eine Sprache von allgemeiner Menschenliebe, wie in einer unbewußten Vorahnung des späteren christlichen Glaubens, während diese Banden doch nur von Blut und Rache hören wollen. Der milde, von der Masse unverstandene Schwärmer hat einzig auf dem Berge eine Zuflucht gefunden, wo inmitten unwirtlicher Felsen zwei Mädchen leben in der Hut eines Sklaven, dem sterbend ihr Vater seine Kinder anvertraut hat. Hart war der Kampf ums Dasein für die beiden. Eine von ihnen, Damia, war eines Tages, verlockt durch ein Phantom von Glück, von Hause geflohen; dann war sie zurückgekehrt — eine reuige Sünderin —, völlig gefangen vom Zauber des geheimnisvollen Propheten. Die heusche Flamme würde still weiter-

# Martha's Brief November 1906.

---

glücken ohne die wachsame Eifersucht des Sklaven, ihres Wächters, der in blinder Leidenschaft glaubt oder glauben zu sollen meint, daß der Prophet die Gunst Damias genieße, und der sie nun zuerst für sich zu gewinnen trachtet. Daher klagt er bei der hungernden Menge den Propheten des Verrats an, um ihn zu verderben und sich zu rächen. Aber seine Bosheit scheitert an der unendlichen Güte des Fremden, der ihm verzeiht und heiteren Antlitzes den Scheiterhaufen bestiegt. Und nun geht eine Zauberwirkung aus von den Tränen und dem Opfer des Gerechten: der Sklave ist erschüttert und bekennt der Menge, daß er sie betrogen. Erbittert tötet ihn diese, und er stirbt erlöst, nachdem ihm Damia verziehen.

G. M.



Openhans in West,  
Maeng 1908.

---

### Personen der Handlung.

Ein Prophet, im Volk „**der Wanderer**“ genannt (Tenor). *Fordshammer*

**Damia**, eine Hirtin (Sopran). *F. Hoerger.*  
(spr. Damia)

**Eida**, ihre Schwester (Mezzo-Sopran). *F. D. Schroeder.*

Ein Sklave, genannt „**der Rote**“ (Baryton). *D. ...*

Hirten, Bewaffnete, Sklaven, Volk.

Ort der Handlung: in Taormina auf Sizilien,  
im zweiten Jahr des Sklavenkrieges, 134 v. Chr.

Die Szene stellt eine weite Grotte dar, die von  
Natur in einen sehr hohen fels gehöhlt ist, auf dem  
Monte Tauro. Die Grotte war früher der Göttin Pales  
geweiht. Im Hintergrunde unter dem Eingang der  
Grotte steht man ein viereckiges Monument; weiter  
oben im heitern, rostigen Lichte der untergehenden Sonne  
hat man den Blick auf das Amphitheater. Ringsherum  
Hügel in üppigem Schmuck von Palmen und Pinien;  
ein fußpfad schlängelt sich aus der Tiefe herauf. Auf  
der linken Seite führt eine in den fels gehauene Treppe  
in die Umgebung der Grotte.

Regio: Schnäheren.  
Kapellmeister: Reumann.

~~Wieland's. 1. Akt in 2. Aufz. 1.~~  
~~Donopiel~~

Szene 1.

Eda und Damia.

Damia wartet ängstlich am Eingang der Höhle; Eda rüstet an einem roh behauenen Steintisch das Nachtmahl.

Eda.

Wenn sonst die Sonne  
gen West sich kehrte,  
kam er zu unserm Herde;  
Worte des Friedens  
vernahmen wir in Andacht  
aus seinem Munde.

Chor der Hirten

(hinter der Szene vorüberziehend).

Frau Sonne, holde Schäferin,  
zur Weide zog die Herde hin,  
die kleinen weißen Schafe.  
Zur Tränke führt sie, die durstig sind,  
und leitet sie sicher vor Wetter und Wind  
zu sanftem, seligem Schlafe.

Eida

(nach dem Horizont schauend).

Schon sank der Abend nieder,  
vom Berg her ertönen Hirtenlieder.  
Sonst führte stets zu uns  
ihn diese Stunde.

(Zu Damia.)

Glaubst du, daß er noch komme?  
Leer ist sein Platz an unserm Herde,  
er meidet unsre Schwelle.  
Schon sind's drei Tage;  
wohl weißt er fernel  
Wozu noch länger harren?

(Sie schießt sich an, eine Trinkschale wegzunehmen.)

Damia (vorwurfsvoll).

Eida!

Willst du, daß er sich gräme,  
wenn er doch zum Abend käme?

Eida (einenkend).

Kleinmut, Damia,  
war mein Gedanken.  
Harr du nur ohne Wanken  
auf Weg und Stegen  
dem Freund entgegen! — —  
Über auch der Sklave kommt nicht!

Damia (für sich).

Von trüber Ferne  
hört' ich ihn sagen,  
ahnungsdüster ihn klagen. —  
Eines holden Traumbilds Sterne  
verblichen; nun weilt er ferne! —

(Bleibt traurig in Gedanken versunken. Ein Geräusch  
vom Walde her schreckt sie auf.)

Mich deucht, ich höre Tritte!

Eida.

's ist Täuschung.

Damia.

Nein, nein, er ist es, er ist's!

Eida

(hinaustretend, um nachzusehen).

Du täuschst dich, der Sklave!

## Scene 2.

Eida, Damia, der Rote.

(Der Rote, ein Sklave, tritt ein: finsternes und gewalt-  
tätiges Gesicht, Haare brennrot wie Feuerflammen. Er  
wirft den Mantel ab und setzt sich neben den Steintisch.

Damia zögert, noch weiter auszuschaun.)

Eida (zu Damia).

O Schwester, komme! —

(Zum Mäven.) He, Koter,  
sag mir, wo mag der Fremde weilen?

Der Kote.

— weiß nicht!

Eida.

— weißt nichts,  
nichts, was uns Ruhe brächte?

Der Kote.

Keht' auf vielgewundenem Pfade  
aus der Stadt nach Haus',  
suchte hier, fragte da,  
keiner doch den Fremden sah.  
Nicht hier, nicht da, nicht dort,  
fand ihn an keinem Ort!

Eida (ängstlich).

Nicht kann ich's sagen,  
nicht kann ich's tragen,  
weh! weh!  
Welch bange Sorgen  
mir hier die Brust beengen.  
Weh dir, du armes Herz,  
da die Gefühle  
im Angstgewühle  
mich fürchterlich umdrängen!



Roter, geschwinde  
sag an und künde,  
was drunten du erfahren  
dort im Gedränge  
der wilden Menge!  
Willst Kummer uns ersparen?  
Sag an!

Der Rote.

Auf dem Markt in dichten Scharen  
sah versammelt ich unsere Brüder,  
in Wehr und Waffen viel,  
Rache ihr Ziel,  
in drohendem Gewühl  
sie wogten auf und nieder.  
'Verraten sei jetzt das Spiel,'  
hörf' ich es raunen durch die Glieder.  
Sie sind des Harrens müde,  
sind eillen Harrens müde.  
Furchtbare Lage:  
laut tönt die Klage;  
die Kraft ermüdet,  
der Hunger wüthet!  
Hin durch die Straßen,  
hörf' ich sie rasen,  
hörf' allerorten  
finsterner Horden  
Geschrei von Tod und Morden!

Eida und Damia  
(find während der Erzählung nähergetreten).

Weh, ach wehe!

Eida (furchtsam).

Losgelassen aus der Enge  
raßt die Menge!

Damia.

Weh! Verloren!

Eida.

Nimmer bergen  
kann die Grotte vor den Schergen.  
Hier wird nichts  
vor seinen Feinden ihn behüten,  
noch sichern Schutz  
dem Freunde bieten:  
von hier verschwinden  
muß er und sichres Obdach finden.

(Sie beeilt sich, den Steintisch abzuräumen, und geht  
ins Freie.)

### Scene 3.

Damia, der Rote.

Damia

(nähert sich dem Roten, faßt ihn am Arm und sieht ihm  
fest ins Auge).

Droht ihm allein, dem Freund, Verderben?

Hast du Schlimmeres noch zu künden?  
Sieh mir ins Auge!

Der Rote.

Er hat wen'ge Getreue.  
Wenn der Haufe ihn findet,  
übel steht seine Sache.

Damia.

Wo birgt er sich aufs neue  
vor der Stunde der Rache?

Der Rote.

Weiß nicht! Mag auf rascher Welle  
er fliehn im günst'gen Winde,  
wo sichern Port er finde!  
Doch wo man sonst ihn sähe...

Damia.

Ach! wir müssen ihn retten!

Der Rote.

Ihn retten — vergeblich Mühen! —  
Schon fragt man mich höhnisch:  
„Habt ihr nicht bald wieder Gäste?  
Bald kommen wir,  
hol'n ihn aus eurem Neste!“

Schon ziehn die Kreise  
sich nah und näher;  
gewiß schon eilte  
heran ein Späher!

Damia (für sich).

Ja, wir müssen ihn retten!

Der Rote.

Uns selbst erst gilt's zu retten!

~~Auf den Gassen beschimpften euch  
mit frechem Hohn die Leute:~~

~~„Eida, Damia,  
seht des Propheten Bräute!“~~

Wer weiß, ob nicht schon heute  
— ist auch der Gast verschwunden  
und ihrer Rach' entwunden,  
die wilde Meute  
dies Haus sich wählt zur Beute!

Damia.

~~Er, der freundlichste, der herrlichste Mann,  
der den Seinen Liebe nur angetan,  
er der Bestie gleich  
von der Meute gehezt!~~

Er, an Güte und Treu'  
wie ein Bruder so reich,  
ein Prophet, dem Göttlichen untertan,

fallen, sterben soll er jetzt! ?  
Ach, wer rettet sein Leben ?

Der Rote.

Guten Rat will ich geben,  
hier zu harren verborgen,  
bis bessere Tage uns gewähret,  
wo weichen Angst und Sorgen  
und Ruhe wiederkehret.  
Doch der Fremde — [wohl vertrauen  
auf ihn des Landes Beste,  
die freudig auf ihn schauen  
und an ihn glauben feste] \*)  
Sicher von diesem Strande,  
daß Heil alles Volk umfange,  
zog er in fremde Lande :  
dort weilt er wohl noch lange!  
[Mag auch um ihn, der euch so teuer,  
Gefahr jetzt drohn und bitterer Harm:  
zu schirmen eures Herdes Feuer,  
schützt euch getreu mein starker Arm.]  
Dein teurer Vater ließ in meiner Pflege  
die Töchter einst zurück :  
daß es gedeihe allerwege,  
schirmt' ich getreu des Hauses Glück.  
Doch eh' ich's dacht', himmlische Liebe  
keimt mir im Busen wonnevoll,

\*) Anm. d. Übersf. : Die Stellen in [ ] sind nicht komponiert.

in holden Lenzes lindem Triebe  
das alte dumme Herz mir schwoll.  
Kehrt' ich des Abends müd' zum Herde,  
von heißer Arbeit dumpf der Sinn,  
setz' ich zu dir, daß Ruhe mir werde,  
scheu mich und stumm zu träumen hin.  
[Indes Lida im trauten Raume  
geschäftig hin und wieder schlich.]  
nur deiner dacht' ich da im Traume,  
und in Gedanken küßt' ich dich.  
Dich schirmt des Stolzen starker Wille,  
wenn die Gefahren dich wild umdräun!  
Daß sich der holde Traum erfülle:  
Dania, sei mein!! —

Dania.

Wie? — du kennst nicht  
jenes Leben, dem einst ich gehört',  
da heißes Verlangen  
in sündiger Minne,  
im Taumel der Sinne  
mir die Seele zerstört'

Der Kote.

Alles weiß ich, ich kenn' dein Leben,  
Dania, doch schert mich's nimmermehr,  
kannst deine Liebe du treu mir geben,  
des Glückes hab' ich froh' Gewähr!

Damia.

Nein, nein, unmöglich, bleibe mir fern,  
erlösch'n muß des Traumes Stern.  
Seit jenem Tag, da ich gewandt  
in bitterer Reu' den Fuß zurück,  
in herbem Schmerz ich Lida wiederfand,  
bestimmt ist mein Geschick:  
die Seele im Gebet ergossen,  
den Freuden der Welt das Herz verschlossen,  
soll Mannesliebe mir nimmer nah!

Der Rote.

Ha, fluch und Schande! ha, grauser Wahn!  
Ich Slave, wohl war ich zu kühn:  
für mich Verachtung, doch Lieb' für ihn!  
Er hat dich begehrt!  
Alles, was teuer, stahl er mir!  
Von ihm verraten,  
will ich sterben!  
(Er stürzt sich auf sie, um sie zu ergreifen, blind vor  
Leidenschaft.)

Damia.

Ha — hinweg!

Der Rote.

Feurige Glut  
wallen mir in den Adern!  
Ha, er ist ferne!  
Allein! o Wonne!

Damia

(sich aus seiner Umarmung losreisend).

Ha, Schurke! Alles nun weiß ich!

Der Rote.

Was er mir stahl mit zärtlich schmeichelndem  
Kosen,  
gewaltsam ihm jetzt entreiß' ich!

Eida

(von außen laut rufend).

Ha! er nahet, Damia!

Damia

(sich mit Gewalt freimachend, während der Rote verblüfft  
dasteht, in überströmender Freude der Stimme entgegen-  
eilend).

Gerettet! Heil mir! o Freude!

Der Rote

(für sich in blindem Zorne).

Ha, ich schwör's meiner Seele,  
er sei des Todes!

## Szene 4.

Damia, der Rote, Eida, der Wanderer.

(Langsam und schweren Schrittes erscheint der Wan-  
derer; Damia eilt freudig, doch demutsvoll ihm ent-  
gegen; der Rote beobachtet sie in finsternem Zorn, von  
Leidenschaft verzehrt.)



Der Wanderer.

Friede sei mit euch, teure Freunde,  
und diesem Hause Friede!  
Friede sei dem trauten Gemach,  
das dem Gast  
freundlich heut süße Rast!

D a m i a

(voll Unruhe ihn betrachtend, für sich).

Wie hangt mir, zum Sterben müde  
erscheint er, was drückt ihn nieder? —

(Zum Wanderer.)

Stärke die müden Glieder!

E i d a (eintretend).

Wie lange, Gast, schon fehltest du  
an unserm Herd, doch stets bei Tische  
dachten wir deiner.

Laß dir munden nun auch von diesem Fische,  
und von reifen Früchten, die wir gebrochen  
zur Labe dir im Garten!

Der Wanderer.

Mich dürstet! Ha, wie mich dürstet!  
Schafft Wasser und fühle Frische!

E i d a.

Rasch zur Quelle! — (Geht hinaus.)

Damia

(die sich ihm zu Füßen niedergekauert hat).

Bist langen,  
rauhem Weg du gegangen?

Der Wanderer.

— und harter Weg noch macht mir bange,  
Weib, eh' ich zu meinem Ziele mag gelangen.

Damia (ängstlich).

Du gehst schon?

Der Wanderer (sehr zart).

Sag an,  
schmerzt dich das, o Damia?

Eida

(kehrt mit einem Becher Wassers zurück, den sie dem  
Wanderer darbietet).

Labung, die frische,  
beut die Quelle, — ob Wein  
ich zu der köstlichen mische?

Der Wanderer.

Wasser!

(Er trinkt in langen Zügen.)

Lida

(das Mahl bereitend).

Erquickte dich nun am kargen Tische,  
den wir bereiten!

Der Wanderer.

Satt bin ich — nur nach Ruhe  
verlangt mich — mag mir bescheiden  
ein Lager sich breiten!

Lida.

Wie du willst, so sei's!  
Hurtig, Roter, ans Werk!

Der Rote

(der bis dahin in einem Winkel geblieben war, den  
Blick stets auf Damia und den Wanderer gerichtet).

Hab' noch zu schaffen,  
ich ließ im Garten noch Netz und Geräte,  
finster der Abend,  
Gesindel schleicht späte!

Lida.

Ja, schon spät ist die Stunde.  
Geh!

(Verschwindet mit einem Licht über die Steintreppe.)

Der Rote

(bleibt lange stehen, um Damia und den Wanderer finsternen Blickes zu beobachten, mit verhaltenem Zorne).

Wie den Fremden  
ihre Blicke verschlingen,  
wie gleißt ihr Lieb' aus den Augen!  
(Geht langsam nach dem Hintergrunde ab.)

↳ Szene 5.

~~Damia, der Wanderer.~~

(Der Wanderer setzt sich müde neben den Herd und blickt im verschwindenden Lichte des Abends in Gedanken versunken vor sich nieder; Damia hat sich in demüthiger Haltung zu seinen Füßen niedergesetzt.)

Damia.

Traurig schlimme Kunde  
hat man uns gebracht;  
stieh den Feind zu dieser Stunde,  
noch steht's in deiner Macht!

Der Wanderer.

Wicht werd' ich fliehen — entgegen  
dem Feind geht meine Bahn! ✓

Damia.

„Tod!“ auf allen Wegen  
heulen sie — bald ist's getan!

Der Wanderer.

Wo den Tod sie mir geben  
in töricht eitlen Wahn,  
winkt, Weib, mir ein ew'ges Leben!

Damia.

Nenne mir die steile Bahn,  
die du mußt wandeln;  
sag, zu welchem Ziel hinan  
führt ferner noch dein Handeln?

Der Wanderer.

Freundin, eh' es noch taget,  
muß meinen Weg ich vollenden:  
dort, wo ich herkam, raget  
mein Ziel, dort muß ich enden!

Damia.

In Bergesmitte  
freundlich geborgen,  
winkt wohl die traute,  
die Heimathütte?  
Vater in Sorgen,  
daß er dich schaute? —

(Pause — sanfter Windhauch streicht vom Walde her.)

Der Wanderer.

Deiner Ahnung  
traute Mahnung  
holde Bilder neu mir malet,  
wie im Traume.  
Ja, mein Dörflein  
seh' ich wieder,  
wo die goldne Sonne strahlet  
freundlich nieder.  
Bergesgipfel,  
Baumeswipfel  
seh' ich und grüne Rebenranken.  
Auch den Pfad seh' ich wieder,  
der im schatt'gen Walde  
sich windet durch das Tal,  
aufsteigt und nieder.  
Dort seh' blinken  
ich und winken  
weißlich aus der Bäume Mitte  
meine Heimat.  
Sanfte Lüfte  
wehen Düste  
Tag und Nacht um meine Hütte,  
drin ich geboren. —  
Dort in holden Kindertagen  
flohen Jahre; doch unbewußt  
klangen dem Knaben  
schon des Daseins dunkle Fragen

schicksalschwer aus Weltenräumen  
in der Brust.  
Mondenbleiche  
Schattenreiche  
senden nächtlich aus dunklen Gründen  
Jammerlaute.  
Banges Klagen  
zu ihm tragen  
feld und Wald aus hohlen Schlünden,  
daß ihm graute.  
Da in heißem Drange  
schwellen die Brust  
des Mitleids heil'ge fluten  
froh und bange  
zu Schmerz und Lust,  
und der Liebe  
allgewalt'ge Triebe  
lodern auf in Glut!

D a m i a.

Durch die bleiche  
Nacht so weiche  
hört das Mägdelein einst ferne Stimmen  
seltsam klagen,  
hört, wie lange,  
hört, wie bange  
sie im Abendwind verschwimmen,  
sanft getragen.

Da in heißem Drange  
schwellen die Brust  
des Mitleids heil'ge fluten;  
froh und bange  
zu Schmerz und Lust,  
und der Liebe  
allgewalt'ge Triebe  
lodern auf in Glut.

Der Wanderer.

Unaufhaltsam  
reißt gewaltsam  
sich der Knab' aus Vaters Armen,  
nicht rührt ihn der Mutter Klagen.  
kehrte  
nimmer — lehrte  
alle Menschen ein mild Erbarmen,  
lehrte Tragen  
und Entsagen.  
Pred'gend walt' er auf der Erde,  
Samen streuend,  
allerneuend,  
daß die Erde  
fruchtbar werde,  
daß der Wüste  
nackte Scholle grünen müßte.  
Alle sünd'gen Kreaturen  
führt er der Liebe heil'ge Spuren,



lehrt im Leben  
allen Wesen,  
schulderlesen,  
sie ans Bruderherz zu heben,  
mild vergeben. ✓

D a m i a.

Abend neiget  
sich, da steigt  
Mägdlein hinab die dürre Höhe.  
Heißes Sehnen  
sie berücket,  
daß des Lebens Glanz sie sehe,  
stolz beglücket  
sich zu wähen.  
Ohne Beben  
nur nach Seligkeit zu streben,  
fühlt sie heißentbrannter Liebe  
verzehrende Triebe:  
daß sich der Schönheit Fülle  
allen Dürstenden enthülle,  
will sie leben!  
[Eitles Wähen,  
daß das Sehnen  
ewig je gestillet bleibe!  
Durst'ges Mühen  
lohnt Verschmachten,  
stolz Verachten,

wo sie doch verzehrt der Liebe  
heißes Glühen.]

Der Wanderer.

Neuer Sonne  
Blütenwonne,  
wenn im Osten tagt der Morgen,  
wirst du sehen.  
Heut im Dunkeln,  
wo nicht funkeln  
Sterne meinem Pfad voll Sorgen,  
muß ich gehen!

(Kurzes Schweigen.)

Damia.

Wo dein Fuß will gehen,  
Dornen tret' ich nieder,  
Balsamdüfte wehen  
dir um Haupt und Glieder,  
Herrlicher! — Zum Schemel  
biet' ich dir den Schoß,  
daß dein Haupt mag ruhen  
dort zu schönern Los.  
[Gönne, daß allorten  
nie ich von dir weiche,  
nahm wir auch den Dforten  
dunkler Schattenreiche!]

(Pause. — Der Wanderer liebkost traurig Damias Haupt,  
das sie an seine Knie lehnt.)

Der Wanderer.

[Spät ist's schon!] Wie schön doch malet  
deine Treu' ein Glück mir wieder!

Doch was soll das holde frommen?

Wenn erst neu die Sonne strahlet,

steig' zum letzten Weg ich nieder,

doch du — kannst nicht mit mir kommen.

(Er küßt Damia lange auf die Stirne, sie weint stille  
vor sich hin.)

## ◀ Szene 6.

(Es ist dunkel geworden. Lida steigt mit einer brennen-  
den Lampe herab.)

Lida (zum Wanderer).

Komme! sei reich gesegnet,

o Freund, dein Schlummer!

Der Wanderer.

Schon spät ist's,

bleibe bei ihr, Damia!

Die ihr freundlich mir begegnet,

fern sei euch Kummer!

(Er verschwindet über die Steintreppe langsam und  
schweigend. Lida setzt sich an die Seite von Damia.  
Der Mond geht auf.)

Lida.

Müde bin ich — hat der Gast

allen Kummer dir verschuechet?  
Sag, was blickst du so ängstlich?  
(Derworrerne Stimmen dringen den Hügel herauf.)

D a m i a.

Eida, o schweige!

E i d a.

Durch der Bäume Gezweige  
schlich Nachtwinds Wehen,  
ein Vogel nächtlich regt die Flügel.  
Dort steigt der Mond auf — laß uns gehen!  
(Sie nimmt das Licht und schießt sich an, hinaufzusteigen.)

S t i m m e n (von außen).

Auf, auf, rechts winken  
Spuren! — Auf zur Linken!

D a m i a.

Eida, o höre!

E i d a.

Die grimmen  
drohenden Feindesstimmen,  
wie sie nah!

D a m i a.

Eida, sieh nur!

E i d a.

O Schreck! ein Feuer  
wälzt den Berg herauf sich ungeheuer!

D a m i a.

Weh uns! wohin fliehen?

Stimmen (von außen).

Auf, auf! sehet dort im bleichen  
Mondeslicht bekannte Zeichen!  
Offen stehet hier die Pforte:  
ja, wir sind am rechten Orte!

E i d a.

Weh! o Schrecken!  
Mörderbanden  
zu uns her die Pfade fanden!

D a m i a.

Weh! o Jammer!  
ach! entfliehen  
kann er nicht der Feinde Wüten!

## Szene 7.

Sklaven und Bewaffnete, Eida, Damia.

(Haufen von Sklaven und Bewaffneten dringen mit  
lautem Geschrei in die Höhle. Eida und Damia suchen  
erschrocken zu fliehen. Der Eingang ist von der drohen-  
den Menge belagert.)

Sklaven.

Seht! Lichtes Schimmer!  
Auf, wackere Bande,  
er fliehet nimmer!

Bewaffnete.

Weibern nur drohen  
wir, Schmach und Schandel  
Der feind entflohen!

Lida.

Wollt ihr uns Armen töten?  
Sagt an, was ihr begehret!

Sklaven und Bewaffnete.

Gebt heraus den Propheten!  
Hier ist ihm Schutz gewähret!

Einer (Lida packend).

Wo ist er?

Lida.

Nicht hier!

Ein anderer (Damia ergreifend).

Die Dirne

kenn' ich wieder,

hüllt sie jetzt auch, zu täuschen uns,

in fremd' Gewand die eiteln Glieder:

's ist die Buhle des Propheten!

Ein anderer.

Kedel

Wieder andere.

Ob in ihrem Bette  
sie versteckt ihn hätte?!

Ein Bewaffneter  
(drohend).

He, Dirne, willst du reden?

### Szene 8.

In diesem Augenblicke steigt heiteren Antlitzes der  
Wanderer wieder die Steintreppe herab und wendet  
sich an die Menae).

Der Wanderer.

Sagt, bin ich's, den ihr suchet?

(Schweigen ringsum, einen Augenblick allgemeines  
Zögern. Hirten und Volk langen an, die Bewaffneten  
dringen weiter vor).

Bewaffnete.

Ist's dieser?

Leute aus dem Volk.

Jal doch Vorsicht,  
daß Zauber euch nicht blende!

Ein Bewaffneter.

Bist du es, Mann,  
den das Volk nennt den Wanderer?

Der Wanderer.

Ich bin's!

Derselbe Bewaffnete.

folg dem Gebote!  
Schnell zum Gerichte!

Volk.

Zum Tode schleppt  
den Zauberer! Er sterbe!

## Szene 9.

(Die Menae wächst; eine Gruppe von Hirten steigt den  
Hiäel hinauf, unter ihnen der Rote, der versucht,  
sich zu verbergen. Eida und Damia sind neben dem  
Wanderer in die Knie gesunken und weinen in heftiger  
Angst.)

Hirten.

Schleppt  
eilig in Fesseln ihn gebunden  
zum Thor der Stadt, der schuldig befunden,  
den falschen Propheten, den Hochverräter,  
zum Holzstoß ihn, den Übeltäter!



### Skllaven.

Skllaven der Römer waren einst wir, der  
Verräter,  
selbst sei er Skllave nun, der Übeltäter,  
der an Rom uns verriet [es sagt's der Rote],  
Tod ihm! stürzt ihn vom Felsen! zum  
Flammentode!

### Volf.

Es sterben unsere Brüder an grausamen  
Wunden,  
Mütter, sie jammern — den schuldig man  
gefunden,  
— am Tag sind nun seine falschen Gebote, —  
stürzt ihn vom Felsen! zum Holzstoß! zum  
Tode!

(Einige suchen den Roten vorzustofsen, der sich verach-  
lich zu verstecken sucht. Der Wanderer, der mit ge-  
frenzten Armen ruhig dasteht, bannt die Angreifer mit  
seinem Blick, dann richtet er ihn gegen die Stelle, wo  
er den Roten erblickt hat, der sich, während sich vor  
ihm eine Gasse in der Menge öffnete, dem Blick nicht  
entziehen kann.)

### Der Wanderer.

Mög über euch nicht kommen eure Untat!  
Sagt, wer hat mich verklagt? Steht Redel

### Skllaven und Volf.

Keiner, und doch alle!  
Du weißt, wen du betrogen!

Der Wanderer

(mit festem Blick auf den Roten).

O Mensch, der du den Blick  
vergeblich wendest,  
Sklave, sag, warst du's? —  
Du, auf den treu ich gebauet,  
dem ich fest vertrauet,  
mußtest du mich verraten?  
Der stets mit mir geduldet und gelitten  
und gegen Unrecht hart gestritten,  
der, fand er mich in heißen Tränengüssen,  
mit mir hat weinen müssen?  
Wie hat ein größerer Schmerz mein Herz  
zerrissen!

So nimm es hin mein Leben,

Verräter, dir ist vergeben!

(Er hebt den Roten auf, der sich wie von einer magischen  
Gewalt angezogen, zu seinen Füßen geschleppt hat und  
flüßt ihn auf die Stirne. Aus der Menge ertönt nach  
einem Augenblick des Stillschweigens aufs neue tumult-  
artiges Geschrei.)

Volk und Sklaven.

Ha! wir kennen seine Künste,  
wir kennen seine Zauberkünste!  
Zum Todel! Zum Holzstoß! Wehel!

Der Wanderer

(die Hände zum Binden darbietend).

Wehe, mein Schicksal, von nun an sei's erfüllt!

(Gruppen von Bewaffneten umgeben ihn und schleppen ihn fort.)

Stimmen  
(sich entfernend).

In flammen magst du schrein!  
Zum Holzstoß! zum Todel

### Szene 10.

(Einige Sklaven und Leute aus dem Volk haben am Eingang der Grotte Halt gemacht und wenden sich an den Roten, der kraftlos zur Erde niedergesunken war.)

Sklaven und Volk.

Ha! Du zögerst, feiger Sklave?  
Eile mit uns zur Rache!

Der Rote  
(plötzlich wild auffahrend).

Nein, nimmer soll's geschehen!

O, Schmach und Schandel

Ich loq! der Mann dort verriet euch nie!

(Die Sklaven und Leute vom Volk zögern einen Augenblick, dann stürzen sie sich auf ihn.)

Volk und Sklaven.

Ha! schändlich, so zu höhnen  
der Unseren bitterm Schmerz!

Nicht rühren dich der Brüder Tränen?

Stimmen (von außen).

Wohlan, zum Tod!

(Der Rote soll mit Gewalt fortgeschleppt werden. Damia wirft sich kurz entschlossen dazwischen, sie folgt ihm, sucht ihn aufzuhalten und ist bemüht, ihn mit sanfter Gebärde in seiner reuevollen Haltung zu bestärken.)

Damia.

Nein, Roter, laß ins Aug' dir schauen,  
laß dein Herz vertrauen!  
All' dein Denken umstrahle Lichtes Klarheit!  
Leuchte, du Sonne der Wahrheit!

Der Rote

(finster, dann in wild hervorbrechender Verzweiflung).

Feige, schlecht, gemein war ich!

Du weißt es wohl,

der Liebe Sehnsucht warst du,

und rasend wilde Eifersucht

nur war's, die mit einem Male

schrecklich raunt' mir zu:

'Rivale!' —

Da in den Straßen

rannte auf ich und nieder;

wo ich traf bewaffnete Haufen,

rief ich laut: „er will euch verraten,

schnöd' dem Feinde euch verkaufen!

Er sei des Todes!“

Weh, o Schmerz ohngleichen!

Sklaven.

Sag, welch' ein seltsam  
Wunder dich befehrt!

Der Rote.

Er hat vergeben,  
hat meine Schuld vergeben!  
Nur ich war's, der euch betrog!  
Gerettet sei er!

(Er schießt sich an hinauszuweichen, die Sklaven stoßen  
ihn zurück.)

Damia

(ihm helfend).

Laßt diesen Mann gewähren!

Sklaven

(in heftigem Gedränge durcheinander).

Nun will der arge Wicht  
gar Rettung bringen dem Feinde.

(Geschrei von außen, in der Tiefe leuchtet ein Feuer-  
schein auf.)

Nimmer kann ihn deine Reue retten,  
sehst, der Scheiterhaufen flammt!

Der Rote.

O Jammer, o Schrecken!  
Zu ihm laßt mich!

Ein Sklave  
(ihn durchbohrend).

Da!  
Was liegt an dem verrätrischen Hundel

Der Rote.

Ha!  
(Stürzt zu Boden.)

Sklaven und Volk  
(in wildem Geschrei).

Tod ihm! Tod ihm!

(Der Rote versucht sich noch einmal zu erheben; die Sklaven schlagen ihn nieder und treten ihn mit Füßen. Eida und Damia eilen herbei und heben ihn auf, während die Menge im Hintergrund sich ausbreitet gegen den Scheiterhaufen, dessen Leuchten man in der Ferne sieht.)

Der Rote  
(sterbend).

Nun, da ich sterbend seinen Tod gebüßet,  
kannst du vergeben,  
kannst du verzeihen mir?

Damia.

Dort aus den flammen  
erklingt noch, o lausche,  
der reinsten Liebe Lehre:  
„Alle sünd'gen Kreaturen  
führte er auf der Liebe Spuren.

lehrt im Leben  
allen Wesen,  
schulderlesen,  
sie ans Bruderherz zu heben,  
mild vergeben!"

(Sie nähert sich dem Roten, hebt sein Haupt in die  
Höhe, mit einer heiligen Gebärde des Verzeihens.)

Mag zu den Göttern die Seele nun  
entschweben.

dort wo sein Geist dir nun winket!  
Dir sei vergeben!

(Der Rote stirbt; während der ferne Horizont vom  
Schein des Scheiterhaufens gerötet ist, fällt langsam  
der Vorhang.)

Ende.